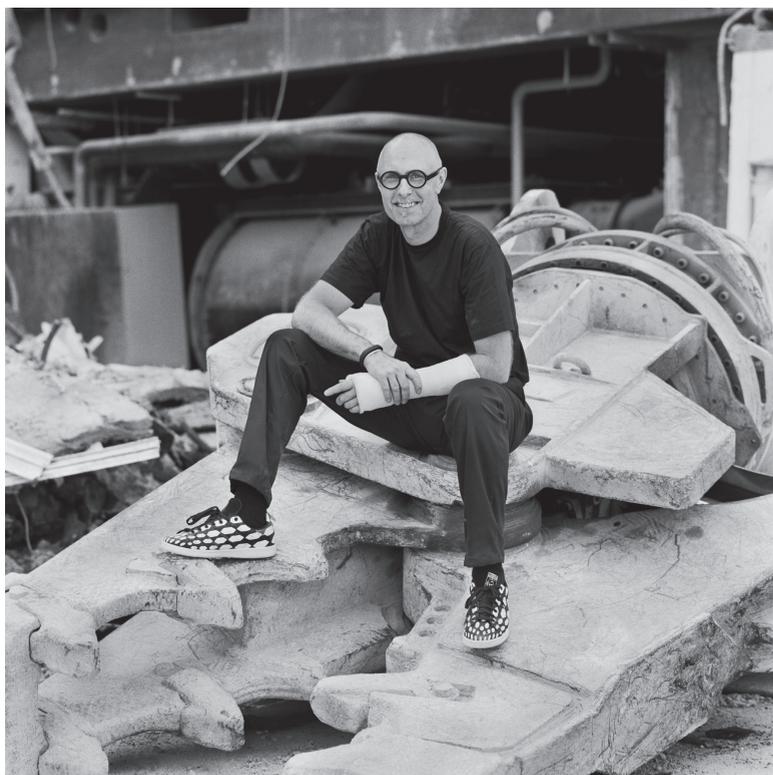


| MARIE-ANNE AUGUSTIN |  
TÄNZERIN, FREIER KÜNSTLERISCHER  
TANZ UND THEATER

## 'kunststück. OF'

### Offenbacher Künstler aus Frankfurter Sicht



Man sagt, es sei ein Kunststück, Künstler und Kreative dafür zu gewinnen, sich fotografisch porträtieren zu lassen und darüber hinaus noch Statements über ihre Arbeit oder gar die Stadt, in der sie leben, von ihnen zu erhalten: für gewöhnlich stellen sie ihre Werke in den Vordergrund und nicht sich selbst oder ihr Privatleben. Noch schwieriger scheint es, wenn ein in Frankfurt lebender Fotograf versucht, dieses Kunststück mit überwiegend in Offenbach tätigen Künstlern umzusetzen.

| WOLFGANG HENSELER |  
PRODUKTDESIGNER UND PROFESSOR  
FÜR DIGITALE MEDIEN

■ Nun,... Volker Muth arbeitet und wohnt in Frankfurt am Main und er hat es geschafft, gleich 20 Künstler verschiedenster Genres aus Offenbach zu porträtieren. Verbunden mit Fragen zu ihrer Berufung und Offenbach hat er mit „Kunststück.OF“ ein außerordentliches und interessantes Projekt geschaffen, das Seinesgleichen sucht. Es sind keine alltäglichen Portraits, im Oktober im Haus der Stadtgeschichte ausgestellt waren, keine weißen Leinwände oder stilistisch geformte Hintergründe in einem Studioatelier, die der Betrachter zu sehen bekam.

Vielmehr zeigen die Porträts die Menschen in ihrem sehr persönlichen Umfeld: Im Garten, in deren Atelier, in ihren Wohnungen, am Platz ihres Schaffens oder aber an Orten, die sinnbildlich für deren Kunstverständnis stehen und ihre eigene Symbolkraft ausstrahlen. Dies wird insbesondere durch die Kombination der Fotografien mit den Kurzinterviews deutlich. Der Symbiose aus Wort und Bild mit dem Bezug zur Arbeit und Philosophie der Künstler, aber auch zum Lebensumfeld der Menschen erhebt „Kunststück.OF“ selbst zur Kunst.

Das Projekt zeigt aber auch ein Stück Offenbach und spiegelt einen Zeitgeist, dem so mancher eher etwas Negatives anmutet. Der Fotokünstler Muth schätzt das authentische, einfache und ehrliche Offenbach, wo das Geld für Kunst und Kultur eben nicht so locker zu sitzen scheint, wie im künstlerisch eher festgelegten, strukturierten und von kommerziellen Galerien hierarchisch durchsetzten und „professionalisierten“ Frankfurt. In Offenbach muss man aus der Not heraus ständig improvisieren, was viel Spielraum für Kreativität zulässt. Die Künstler organisieren sich selbst und scheinen zugänglicher für gemeinsame Projekte zu sein, allein aus dem Zwang heraus aus sehr wenig etwas gestalten zu müssen. Städtische Ausstellungsräume, wie die Industriehalle im Bernardbau/Haus der Stadtgeschichte, finden sich in Frankfurt kaum. Wenn man dort nicht in der Vermarktungshierarchie Fuß fasst, hat man kaum eine Chance auf Ausstellungsmöglichkeiten. Nicht zuletzt sind dies Gründe für den Fotografen, die Ausstellung ausgerechnet mit Offenbacher Künstlern auch in Offenbach umzusetzen und zu zeigen.

Volker Muth begeistert sich seit seiner Jugend für die Fotografie, doch sollten noch viele Jahre vergehen, bevor er sein Hobby zum Beruf machen konnte. Er

absolvierte zunächst eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann am Niederrhein, kam dann an den Main, um in Frankfurt (aber auch in England) BWL zu studieren und später in der Energiewirtschaft und als Unternehmensberater tätig zu sein. Nach einer mehr als 10-jährigen Pause zieht es ihn wieder zu seiner Leidenschaft. Er begann zunächst erste Fotoprojekte zu verwirklichen bis er sich dazu entschloss sich als Fotograf selbständig zu machen.

Als Unternehmensfotograf bietet Muth seinen Auftraggebern Fotografien von unternehmerischer Identität und besonderem Können an. Schon immer haben ihn Menschen fasziniert, die gemeinsam etwas schaffen, das mehr als die Summe der Einzelteile ist. Das kann die Fertigung eines Portemonnaies in einer Lederwarenfabrik sein oder an einem Theater während einer Probe erarbeitet werden. Mit seinen Aufnahmen will er solche Leistungen sichtbar werden lassen. Deshalb hat er sich auf Themen der Arbeitswelt und Unternehmensporträts spezialisiert.

Muth ist ein neugieriger Fotograf, befasst sich mit seinen Auftraggebern, den Unternehmen, dem Menschen und seinem direkten Arbeitsumfeld oder markanten Unternehmensarchitekturen. In Szene gesetzt mit einem Gespür für die Feinheiten und den Blick für die Details des Alltäglichen. In Gesprächen mit den Menschen und durch ihre Wünsche und Aussagen, scheint es, als schaffen sie ihre eigenen Atmosphären, Fotowelten und Momente, in denen sie sich sicher und wohl fühlen. Die Herangehensweise in der Umsetzung kann für den Fotografen jedoch unterschiedlicher Natur sein, so wie die Menschen selbst.

Im Falle des Produktdesigners Henseler entwickelte er die Bildidee, recherchierte nach dem geeigneten Ort der Umsetzung und beobachtete, was sich in diesem Rahmen entwickelte. Bei der Session mit den Schwestern Öztürk musste er vor Ort eine Idee entwickeln. Allen Porträts ist aber gemein, dass eine Geschichte im Bild erzählt wird. Es ist eine Arbeit voller Respekt für die Geschichten der Unternehmen und der Menschen.

Dies wäre nach Aussagen des Fotokünstlers nicht möglich, wenn er nicht selbst sehr viel von sich geben würde. Er versteckt sich nicht hinter der Kamera und wartet auf den perfekten Schuss, sondern bringt sich ein und macht sich dadurch auch angreifbar für die Meinungen und Rückmeldungen der Protagonisten.



Das Spiel mit der Kamera, dem Arbeitsumfeld und den Menschen eröffnet ihm Horizonte, die er in einem Atelier nicht greifen könnte und will, denn er will das Abenteuer und die Entdeckung und keine Fotostrecke nach ABC-Manier. Und dies verlangt ihm manchmal alles ab. Muss er hierfür doch sein ganzes Equipment mitführen und aufbauen. Manchmal unter enormem Zeitdruck, da ihm nur ein enges Zeitfenster in einer Pause oder während eines Schichtwechsels zur Verfügung steht.

Ob Bergarbeiter im Stollen, Mitarbeiterinnen einer Fluggesellschaft im Flughafen oder aber zeitlos erscheinende und erhaltene Werkstätten längst geschlossener Ledermanufakturen in Offenbach, die genaue Umsetzung seiner Arbeiten ist theoretisch schwer greifbar. Fotografien muss man eben sehen, damit sie wirken können und die Geschichte hinter den Bildern und die Entwicklung ihrer Entstehung beim Betrachter Eindrücke und damit auch ihre Spuren hinterlassen. Genau dies geschieht, wenn man die Ergebnisse seines aktuellen Künstler-Projektes betrachtet.

Volker Muth hat Gefallen am „Kunststück.OF“ gefunden, hätte er doch doppelt so viele Künstlerinnen und Künstler porträtieren können. Er hat auch Gefallen gefunden an Offenbach, das erst mit all seinen Ecken und Kanten seine Schönheit vollständig entfalten kann. Wer weiß, was die Zukunft für dieses einzigartige Projekt noch bereithält. Bleibt ihm zu wünschen, dass er Partner findet, mit denen er dieses Kunststück weiter entwickeln und dokumentieren kann.

(Alexander Knöß)

## KATJA M. SCHNEIDER

GALERIE ARTYCON Wilhelmsplatz 2, OF

13. DEZEMBER BIS 18. JANUAR

VERNISSAGE: SA. 13. DEZ. | 11.00 – 14.00 UHR

MIT DR. STEFAN SOLTEK

SA. 20. DEZ. | 11.00 – 14.00 UHR

weitere Öffnungszeiten nach Vereinbarung,  
Tel. 069/985 583 51

FINISSAGE: SA. 17. JAN. | 11.00 – 14.00 UHR

[www.artycon.de](http://www.artycon.de) • [www.mulionline.de](http://www.mulionline.de)  
[www.KMSchneider.de](http://www.KMSchneider.de)

■ Sie lebt und arbeitet seit nunmehr siebzehn Jahren in Offenbach. Anlass genug, die für Offenbach trefflich streitende, Künstlerin vorzustellen. Viel lag ihr am Erhalt der alten Mato-Fabrik oder, zumindest einen großen Teil der Besetzung in einem – wie auch immer gearteten, unabhängigen Atelierhaus – beieinander zu halten. „Die dort gewachsenen Strukturen waren ein ideales Umfeld zur Verwirklichung von Kunst.“ Es ist vorbei. MATO gibt es nicht mehr, die dort ansässigen Künstler haben sich über das Rhein-Main-Gebiet und in die Welt verstreut. Nur wenige sind ins Zollamt gezogen und einige sogar nach Frankfurt (!!! sic). Man hört Bedauern heraus aber keine Resignation. Schließlich hat Sie sich wegen der Brüche in dieser Stadt für diese Stadt entschieden, das war 1997. Ihr Mann bekam einen Job in der Region. Alternativen wären Darmstadt oder Wiesbaden gewesen. „Offenbach ist 'echt' vom Gefühl her, es hat etwas Gebrochenes, hat nicht nur eine Identität, sondern viele davon.“ So ist sie Offenbach auch nach der Mato treu geblieben und hat ihr Atelier in die Karlstraße verlegt.

In Kassel an der Kunsthochschule studierte sie und machte ihr Diplom. Da war in den späten 80ern Abstraktes angesagt: malen „wie“ Kirkeby oder Graubner, Liniaturen und Farbe als Gegenstand der Malerei. Was folgt, ist beeinflusst durch die documenta 9 und 10, ist Konzeptart. Jan Hoet und Catherine David begeistern und prägen. Und doch, immer wieder die Rückkehr zur vielfach totgesagten Malerei in jedweder Form und Farbe. „Malerei gibt mir jede Freiheit. Wenn alles schon gemalt worden ist..., kann ich die